

Der Vater hob sie auf, blickte ihr lange in die blauen Augen und sagte dann: „Ja, Marie, Du bist unschuldig. So redlich und treuherzig kann einen die Schuld nicht anblicken.“

„O Vater,“ fing Marie wieder an, „was kann das für ein Ende nehmen! Wie wird es uns ergehen! O, wenn das, was da kommen wird, nur mich allein träfe, ich wollte es gern ertragen. Aber daß Ihr, Ihr wegen meiner leiden sollt, das ist mir das Schrecklichste.“

„Vertraue auf Gott,“ sagte der Vater, „und sei unverzagt. Gegen seinen Willen kann uns kein Haar gekrümmt werden. Was da kommen wird, ist Alles von Gott, also gut und zu unserem Besten, und was wollen wir mehr? Laß Dich nur nicht schrecken und bleibe immer genau bei der Wahrheit. Wie man Dir drohen, was man Dir auch versprechen wird, weiche nur kein Haar breit von der Wahrheit ab und verleze Dein Gewissen nicht. Ein gutes Gewissen ist ein gutes Hauptkissen, auch im Kerker!

„Wir werden jetzt wohl voneinander getrennt werden; Dein Vater wird Dich nicht mehr trösten können, gute Marie! Halte Dich also desto fester an Deinen Vater im Himmel. Er, der mächtige Beschützer der Unschuld, kann Dir nicht genommen werden!“

Jetzt ward plötzlich die Thür aufgerissen, der Justizamtman, der Aktuar und mehrere Gerichtsdiener traten in das Stübchen. Marie that einen lauten Schrei und umfaßte ihren Vater mit beiden Armen. „Reißt sie auseinander!“ rief der Amtman, und seine Augen funkelten vor Zorn. „Die Tochter legt in Ketten und werft sie in das Gefängnis. Auch den Vater bringt einstweilen in sichere Verwahrung. Haus und Garten haltet wohl besetzt